

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

Giese, Franz: Flurnamen in Schönfeld [als plattdeutsches Gedicht].

Flurnamen in Schönfeld

Die Flurnamen des Dorfes Schönfeld wurden im Heimatkundeunterricht behandelt.
Es entstand dabei nachstehende mundartliche Fassung:

Up uns Feldmark giwt det gor snurrige Nom'n,
de ut urolle Tiden to uns sünd kom'n.
Wat sick so vererwt, van Geslecht to Geslecht,
sülln wi utsterb'n loten?, det wär nich recht.

Jo, uns Flurnom'n vertelln uns von olle Tid'n,
wie müdd'n bloß henhörn, wat se bedüd'n.
Se könn' uns männig Deel openbor'n,
doch de weck, de könn' wi uns nich mehr verklar'n.

Dor giwt Upstall un Nachtkoppl un Tul int Holt,
Gries Äs'l un Knöpk'n un Rode Soll,
un Seeg'n un Hö'land, Veer-Ro'n-Stück,
un Lehmbusch un Freidag un Berk'nstrük.

De Olln wüßten dormit noch bärer Bescheid,
doch de Jung'n leern nich mehr, wo't heeten deid.
Dorüm will ick ju det mol ut'nännerplück'n,
wo de Schönfeld'schen Buern hemm' bi Reeg ehr Stück'n:

In Veer-Ro'n un Hö'land, det könn' ji mi glö'm,
dor baut Willi Dohs de besten Rö'm.
Sien'n Rogg'n dän' sät he upt Lang'n Stück'n,
denn kann em so swor det Soll nich drück'n.

Hans Ehlert föhrt ut' Steeg no de Blüth'sch Chassee
un ernt't in't Nei-Cov'l Raps un Klee.
Doch Spargel un Tüffeln, de wer'n em glück'n
am best'n ümmer upt Lang'n Stück'n.

Uns LPG het völ Parzell'n:
Nei-Cov'l un Ortstück'n mütt se bestell'n,
Kott-Enn', Lang-Stück'n, Vörrelst Dann', Hinnelst Lehm' —
't güng bärer, wenn't all up'n Klump'n keem.

Arnold Ehlert plögt Knöpk'n un Kirchwegstück'n,
de Köh deiht he in'n Sommer noh't Ruhm-Heid schick'n.
In Hö'land, Nei-Cov'l liggt Kraatz'n sien,
he föhrt ok den'n Kirsch'nweg lang noh Premslin.

Willi Böhl treckt dörch't Steenfohrt den'n Seeg'nweg rup,
dor grenzt an't Quitzow'sch sien Land tohoop:
In'n Freidag un Lehmbusch un'n ganz'n Seeg'n
dor kann he van morg'ns bät ob'nds plög'n.

Wo früher 'n Teegelei, dor hett Schröder sien best Land,
doch up'n Vörrelst'n „Lehm“ hett he gor to völ Sand.
Adolf Menzel sät in Hö'land un Kirchwegstück,
Schmedd Drews söcht in't Hö'land un Seeg'n sien Glück.

Werner Krull egg't in'n Freidag un Berk'nstrük,
Alex Becker werd an'n Kirchweg un in Quitzow riek.
Fritz Neibuier hett in t Hö'land dat beste Deel,
upt Ortstück'n, an'n Kirchweg dor ernt't he gliek völ.

Reinhard Zigg'l lett sick Ruffland un Hö'land nütz'n,
dor holt he rut de freien Spitz'n.
Schult Winkler hett Ortstück'n un Lang-Stück'n un Heid';
wenn't ganz Dörp erfüllt, ist sien gröttste Freud'.

An't Chassee Anton Roost, sien Teegelei steiht still;
doch för em kann dat kom', so as dat will:
Wenn de Schosteen nich rookt un de Maschin'n nich fleit'n,
up'n Hö'landsch'n Lehm waßt ok Raps un Weit'n.

Nu hew'ck ju in't Schönfeld'sch Feldmark rümföhrt,
nu hebb'n ji bi Reeg de Flurnom'n hört.
Ick glöw, wo würr'n sick woll freu'n de Oll'n,
wenn ji all de snurrig'n Nöm dä'n beholl'n.

WILLI WESTERMANN

»De Hölt'n Pött un dat fine Geschirr« in der Prignitz

Unter „Hölt'n Pött“ verstehen wir die etwa vor 130 Jahren aus heimischem Material und mit geringer Temperatur gebrannten Gebrauchsgefäße. Es ist anzunehmen, daß diese Gefäße wahrscheinlich durch den geringen Brenngrad Eigenschaften hatten, die hölzernen Töpfen gleichkamen. Die älteren Einwohner sind der Ansicht, daß die Bezeichnung von dem Klang des hölzernen Klopftons herrührte.

Es ist allgemein bekannt, daß die meisten deutschen Porzellanmanufakturen ihre Existenz einer fürstlichen Laune verdanken. Es waren Luxus-